

Lebensrettende Entscheidung getroffen

Anlässlich des Holocaust-Gedenktages wurde der über sechs Millionen ermordeten Juden gedacht. Journalist Stefan Keller erzählte die Geschichte zweier Betroffener. Eine mit Happy End.

Von Ramona Banzer

Vaduz. – «In einer Nacht im September 1938 marschierte der 19-jährige Karl Haper von Feldkirch über die liechtensteinische Grenze. Der Wiener Karl Haper war kaufmännischer Angestellter, Sohn eines jüdischen Lebensmittelhändlers. Karl Haper war ein ausgezeichnete Schwimmer. Nach dem Anschluss von Österreich an das deutsche Nazireich hat er die ersten Probleme miterlebt. Er war aus dem Hallenbad ausgeschlossen worden. Vor dem Laden seiner Eltern stand plötzlich ein Schild mit der Aufschrift «Kauft nicht bei Juden». Weil er ein Jude war, drohte ihm von nun an jeden Tag die Verhaftung. Nach Feldkirch kam er mit zwei Freunden. Alles war im Voraus geplant. Sie hatten einen Schlepper, doch dieser ist in der vereinbarten Nacht nicht aufgetaucht. Er hatte sich mit ihrem Geld aus dem Staub gemacht. Also sind die Freunde zu Fuss aufgebrochen. Wenn sie Patrouillen vermuteten, versteckten sie sich und liefen darauf die ganze Nacht hindurch. Dann kamen sie in Liechtenstein an. Karl Haper stieg in Schaan in die Bahn nach St. Gallen. Dort meldete er sich bei der israelitischen Flüchtlingshilfe und wurde sofort aufgenommen – obwohl seit Mitte August 1938, also vor einem Monat, gemäss einem Befehl aus Bern alle jüdischen Flüchtlinge an der Schweizer Grenze abgewiesen und zurückgeschickt werden sollten. Ein Beamter verfügte später, dass Hapers Einreisdatum vordatiert werden müsste, sodass er zumindest vor der Grenzsperrung eingetroffen sei. Der Beamte rettete dem jungen Mann das Leben. In der Schweiz wurde der junge Sportler schnell in eine lokale Wasserballmannschaft aufgenommen. Bereits ein Jahr nach seiner Einreise wurde er dann zusammen mit seiner Mannschaft Schweizer Meister im Wasserball.»

Der Beamte war der St. Galler Polizeihauptmann Paul Grüninger.

«Ein Vorbild für uns alle»

Die Geschichte von Karl Haper hat Stefan Keller, Journalist und Vizeprä-



Bedrückte Stimmung unter den Anwesenden: Viele Besucher kamen zum offiziellen Holocaust-Gedenktag der Regierung im Kunstmuseum. Immer wieder schüttelten einige von ihnen den Kopf, als Stefan Keller von den erschütternden Anweisungen im Zweiten Weltkrieg erzählte.



Unterstreichen die Bedeutung des Holocaust-Tags: Die VU-Landtagsabgeordnete Gisela Biedermann und der VU-Landtagsabgeordnete Peter Büchel hörten den Referenten aufmerksam zu. **FOTOS HOLOCAUSTTAG** www.vaterland.li/fotogalerie

sident der Paul Grüninger Stiftung, gestern Abend beim Holocaust-Gedenktag der Regierung erzählt. «Ich habe mich für diese Geschichte entschieden, weil diese einer der wenigen aus dieser Zeit mit einem Happy End ist», erklärte Keller. Die anderen Schicksale, von denen er erzählte, endeten zumeist nicht glücklich.

Der 8. Holocaust-Tag stand im Zeichen von Paul Grüninger. Der St. Galler Polizeikommandant rettete mehrere

Hundert jüdische und andere Flüchtlinge vor der nationalsozialistischen Verfolgung. Trotz schweizerischer Grenzsperrung nahm er sie in St. Gallen auf, missachtete die Weisungen des Bundes und übertrat auch Gesetze, um die Flüchtlinge zu schützen. «Grüningers grosse Zivilcourage sollte für uns alle Vorbildcharakter haben», sagte Regierungsrätin Aurelia Frick in ihrer Ansprache, «niemals dürfen wir die grausamen Taten des Zweiten Welt-



Engagieren sich gegen das Vergessen von sechs Millionen ermordeten Juden: Florian Marxer (Verein der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem), Stefan Keller (Vizepräsident der Paul Grüninger Stiftung), Regierungsrätin Aurelia Frick und Yigal B. Caspi (Botschafter von Israel in Liechtenstein; v. l.).



«Es brauchte lange Zeit, um die richtige Entscheidung zu treffen, aber besser spät als nie»: Yigal B. Caspi, Botschafter von Israel in Liechtenstein, hielt ein Impulsreferat über die Wichtigkeit, nicht wegzusehen. **Bilder** Daniel Schwendener

krieges vergessen», mahnte sie und bat um eine Schweigeminute.

Der Krieg in Syrien gibt zu denken

Florian Marxer, Präsident des Vereins der Liechtensteiner Freunde von Yad Vashem (Anm. der Redaktion: Gedenkstätte der Märtyrer und Helden des Staates Israel im Holocaust), dankte der Regierung und dem Land Liechtenstein für die grosse Anteilnahme: «Liechtenstein macht etwas Einzigar-

tiges. Hierzulande wird der Holocaust-Gedenktag auf Regierungsebene durchgeführt.» Die Abschlussrede wurde von Yigal B. Caspi, Botschafter von Israel in Liechtenstein, gehalten. «Es brauchte lange Zeit, um die richtige Entscheidung zu treffen, aber besser spät als nie», sagte er. Für ihn sei es unfassbar, wie man so lange Zeit die Augen verschlossen haben konnte. «Aber das Beispiel Syrien zeigt, es wird auch noch heute weggesehen», mahnte er.